

Erscheint
Dienstag und Freitag.
Redaktion:
Stadt, N. Markt Nr. 220, 3. St.
Expedition:
Rannhaus-Nr. 190.
Insertionsgebühren:
für die 2spaltige Zeile oder deren
Raum für 1 Mal 6 kr., 2 Mal
8 kr., 3 Mal 10 kr. Insertions-
stempel jedes Mal 30 kr.

TRIGLAV.

Abonnement für Laibach:

ganzzährig 5 fl. — fr.
halbjährig 2 „ 50 „
vierteljährig 1 „ 25 „

Durch die Post:

ganzzährig 6 fl. 40 fr
halbjährig 3 „ 20 „
vierteljährig 1 „ 70 „

Einzelne Exemplare kosten 5 Nkr.

Zeitschrift für vaterländische Interessen.

Verlag und Druck von
J. Blasnik.

(Manuscripte werden nicht zurückgesendet.)

Verantwortlicher Redakteur:
W. v. Radics.

I. Jahrgang.

Laibach am 12. September 1865.

Nr. 73.

Die Allerhöchst concessionirte erste österreichische Ex- und Import-Gesellschaft in Wien,

beleuchtet von Samson Auspiger, Obmann des Gründungs-Comités.

(Schluß.)

Herr Vicekanzler Schwegl (ein geborener Krainer) sagt: „Egypten ist der Schlüssel zur Eröffnung unserer Handelsverbindungen mit den reichsten Ländern Asiens, zu denen uns der Zutritt nach dem Ausbaue des Suez-Kanals möglich wird. — Den Betrieb des Handels mit diesen Ländern lernt man aber am leichtesten und gründlichsten in Egypten kennen, und ohne Kenntniß der Ufsancen, der Leute und ihrer Sprachen ist eine fruchtbringende Handelsverbindung nicht möglich.“

Auch hier kann nur durch die Exportgesellschaft das Terrain für Oesterreichs Handel und Industrie vorbereitet und errungen werden.

Wir haben die traurigen Folgen des amerikanischen Krieges schwer empfunden; eine Menge Existenzen wurden dadurch vernichtet, und den Bezugs der Gemeinsamkeit der Interessen der ganzen Welt uns thatfächlich geliefert.

England, Belgien und viele andere Staaten haben es verstanden, sich für die in manchen Zweigen entstandenen empfindlichen Verluste durch reichlichen Gewinn bei den Lieferungen von Waffen und den verschiedensten Kriegsbedürfnissen an die nordamerikanische Regierung zu entschädigen. Wenn wir es auch hier versäumten, durch Lieferung von Monturen zc. in entsprechender Weise an den Gewinnsten Theil zu nehmen, so ist es umso mehr unsere Pflicht, die sich uns jetzt darbietende günstige Konjunktur des Friedens im Interesse unserer Industrie so viel als möglich zu benutzen. Die nachtheiligen Folgen, welche auf dem Handel und der Industrie der ganzen Welt wegen des amerikanischen Krieges so schwer lasteten, haben zu bestehen aufgehört und wird jetzt nach allen Richtungen eine heilsame Rückwirkung, ein länger andauernder Waarenbedarf eintreten.

Es erscheint daher höchst wichtig, auch in Amerika ohne Ueberstürzung, aber mit Energie alles Mögliche aufzubieten, um den Absatz österreichischer Erzeugnisse zu befördern. Nachdem eine weitere, auch nur theilweise Anführung von den Ländern wie z. B. Südamerika zc. und den Erzeugnissen, mit welchen günstige Geschäfte eingeleitet werden könnten, bei weitem den uns vorgesezten Zweck und Raum überschreiten würde, so müssen wir hier jede weitere Angabe in dieser Richtung unterlassen, und können wir die Bemerkung aussprechen, daß der sich für die Gesellschaft darbietende Wirkungskreis noch unendlich groß und mannigfaltig ist, und daß sich dieser noch immer vergrößern wird.

Doch ist es höchst wichtig, aus dem vorstehend Angeführten zu konstatiren, daß, obwohl wir mit Rußland, dem Oriente und Nordamerika im freundschaftlichen Verkehre stehen, und in allen diesen Ländern, wie schon erwähnt, den meistbegünstigten Nationen gleich gestellt sind, — ob schon wir auch genügende Erzeugnisse besitzen, um mit diesen Ländern einen lebhaften Handelsverkehr zu unterhalten, und sogar bezüglich Rußlands und dem Oriente rücksichtlich der Transportmittel und der geographischen Lage gegen einen großen Theil des Auslandes entschieden im Vortheile sind; — daß wir trotz all diesen uns so günstigen Verhältnissen in erschreckender Weise gegen das Ausland im Exporte zurückgeblieben sind. Wenn es noch eines Beweises bedürfte, wie dringend nöthig es ist, eine Exportgesellschaft in Oesterreich zu gründen, so wird dieser durch obige Thatfachen in schlagender Weise geliefert. So sehr auch eine Ausdehnung und systematische Anbahnung des Exportes vom großen Publikum gewürdigt werden mag, so ist es doch nicht möglich, der Privat-Thätigkeit die energische Betreibung des Exportes vorzuschreiben.

Der Handel ist ein Element, in welchem nur der eigenste Vortheil die Triebfeder ist.

Die Einen, welche die nöthigen Kenntnisse und Erfahrungen besitzen, haben oft nicht die Mittel. — Diejenigen, welche wirklich das nöthige Kapital besitzen, haben nicht immer die Kenntnisse, und wenn schon Kapital und Kenntnisse vereinigt sind, so fehlt nicht selten der Wille, das Vermögen und die Thätigkeit in so hohem Grade dem Exporte zu widmen. — Wenn aber alle diese Faktoren bei einer Person sich vereinigt vorfinden würden, so wird immer nur ein einseitiges, individuelles aber kaum auch ein systematisches planmäßiges Vorgehen möglich sein. Hier bietet die Association das einzige Hilfsmittel. Eine Export- und Import-Gesellschaft kann die Schwierigkeiten überwinden; sie besitzt das nöthige Kapital, sie kann sich mit der nöthigen Intelligenz und den Männern umgeben, welche die Kenntnisse und Erfahrungen derjenigen Länder besitzen, mit denen zu verkehren beabsichtigt wird. Sie vereinigt die Mehrzahl der für den Export und Import passenden Momente und Faktoren in sich, und kommt daher in die Lage, durch die bei den verschiedenen Geschäften zu realisirenden Gewinnste die im Auslande bedeutenden oft unabweislichen Spezen nicht nur ertragen, sondern noch darüber hinaus verdienen zu können.

Nur die rastlose Thätigkeit gibt erst den Handelsverträgen, den direkten Verkehrslinien und den vielen für den Handel nothwendigen Bedingungen den eigentlichen Werth.

Die wohlüberlegte energische kaufmännische Einwirkung ist die Seele des auswärtigen Handels, nur durch sie kann das Vorbereitete benützt und das noch Fehlende geschaffen werden.

Fenilleton.

Poesien von Dr. Franz Preßern.

Frei übersezt
von Louise Pesjak.

Trinklied. (Napitnica).

Die Kebe hat nun wieder
Den süßen Labetrunk bescheert,
Der unsre Pulse hebet,
Der Herzen uns und Augen klärt;
Der ertränkt,
Was da kränkt,
Der Hoffnung in die Brust uns senkt.

Wem sei der erste, frohe
Toast, ihr Freunde! wohl gebracht?
Der Heimat, der geliebten,
Sie wahre Gottes heil'ge Macht;
Euch dann hier
Brüder ihr,
Slovenensöhnen für und für!

Es mögen Blitze treffen
Den Feind aus hoher Wolkenbahn,
Denn frei, wie es gewesen,
Sei unser Vaterland fortan;
Und zersprengt,
Und verdrängt,
Die Fessel, die es jetzt noch zwingt.

Versöhnung, Glück und Eintracht
Kommt, wendet euch zu uns aufs Neu',

Ihr Slavenkinder alle,
D reicht die Hände euch getreu;
Daß die Macht
Neu erwacht,
Mit ihr die Ehr' wie eh' uns lacht.

Erhalt' euch Gott, ihr edlen
Slovenrosen, schön und fein;
Nicht gibt es euresgleichen
Ihr wunderholden Mägdelein!
Söhne kühn
Mögt ihr zieh'n,
Dem Feind zum Schreck, euch zum Gewinn.

Ein Hoch euch jungen Männern,
Ihr unsre Hoffnung, unsre Lust;
Kein Gift soll je ertödtet
Die Heimatslieb' in eurer Brust;
Seid bereit,
Wo ihr seid,
Das Land zu schützen, ruft die Zeit.

Ein Lebehoch den Völkern,
Die sehnend nach dem Tage schau'n,
An welchem aus dem Weltall
Verjaget wird der Zwietracht Grau'n;
Wo dem Freund
Freiheit scheint,
Und wo zum Nachbar wird der Feind.

Zulezt noch laßt uns trinken
Auf unser Wohl die süß'ge Glut,
Auf uns, die wir verbrübert
Weil wir im Herzen treu und gut;
Viele Jahr'
Sonnklar,
Jedwem Guten unsrer Schaar!

Erfüllt von der Größe der zu lösenden Aufgabe hat sich das Comité bemüht, und wird noch ferner alles Mögliche aufbieten, sich die Mitwirkung tüchtiger, im Exporte erfahrener Fachmänner zu sichern. Höchst erfreulich ist es überdies, daß dem Gründungs-Komitee die freundlichsten Anerbietungen zugekommen sind, worin die thätkräftige Unterstützung nicht nur im Inlande, sondern sogar von einer englischen, spanischen und der oft erwähnten Schweizer Export-Gesellschaft, so wie von bedeutenden überseeischen Häusern zugesichert wurde.

Es ist dies nach verschiedenen Richtungen wichtig, insbesondere aber deshalb, weil die Gesellschaft dadurch in die Lage kommt, auch nach sehr weit entlegenen Ländern, wo es derselben für den Beginn nicht möglich wäre, Kommandithäuser zu errichten, und namentlich in solchen Artikeln, in denen die Konkurrenz fremder Gesellschaften nicht zu fürchten ist, durch diese den Absatz österreichischer Erzeugnisse zu erzielen.

Nachdem die Nothwendigkeit, der Geschäftskreis und die leitenden Tendenzen der zu begründenden Ex- und Import-Gesellschaft entwickelt wurden, ist es wichtig, die Höhe der zur Gründung derselben nöthigen Fonds und deren Beschaffung zu erörtern. Im innigsten Zusammenhange mit der Aufbringung des Kapitals steht das zu hoffende Erträgniß desselben.

Die Beantwortung dieser Fragen ist nur dadurch annäherungsweise möglich, wenn man sowohl die Fonds bei Gründung solcher auswärtig bestehenden soliden Gesellschaften, als auch deren Ergebnisse eruiert. Wir führen daher die Gründungs- und Erfolge der Ältesten und der jüngsten solcher Gesellschaften an, von denen die erste vor 264 Jahren, die letzte vor 8 Jahren, gegründet wurde. Die so große englisch-ostindische Compagnie wurde am 1. Dezember des Jahres 1600 mit 72,000 Pfund Sterling oder 720,000 fl. gegründet. Die Resultate derselben sind weltbekannt und so großartig, sowohl für die Unternehmer als auch für ganz England, daß es unbedeuten wäre, einer neueren Gesellschaft nur im Entferntesten ein ähnliches Prognosticon zu stellen.

Die jüngst gegründete dieser Gesellschaften ist die Schweizer Export-Gesellschaft in Zürich. Sie wurde durch die damals vererbliche Geschäftskrisis im Jahre 1857 mit einem nach österr. Währung berechneten Kapitale von 600,000 fl. gegründet.

Sie hat laut ihrer Bilanz ddo. 31. März 1864, nach Abzug von 25 pCt. Antikontingen und 5 pCt. für die Reserve-Fonds nicht nur einen Reingewinn von 22 pCt. vertheilt, sondern es wurden noch weitere im Laufe von 8 Jahren sich angesammelte unvertheilte Gewinne in der Höhe von 40 pCt. des ganzen Aktienkapitals erzielt und diese den Kommandithäusern als verzinsliches Darlehen überlassen.

Aus diesen Daten ist ersichtlich, daß sowohl die große ostindische Compagnie als auch die Schweizer Export-Gesellschaft mit einem Fonds von nur 6 bis 700,000 fl. österr. Währ. gegründet wurden, daher auch diese Summe oder höchstens 1 Million Gulden österr. Währ. zur Gründung der ersten österreichischen Ex- und Import-Gesellschaft für den Anfang um so mehr genügend ist, als im Falle günstiger Erfolge auch wir, sowie dies bei der Schweizer Export-Gesellschaft der Fall war, das Aktienkapital vermehren, und bei neueren Aktien-Emissionen den ersten Aktionären das Vorrecht des Bezuges zum Nominalwerthe einräumen wollen. Ebenso ist aus diesen Daten zu ersehen, daß durch tüchtige Leitung bei einer Ex- und Import-Gesellschaft eine bedeutend hohe Rente erzielt werden kann.

Die Beschaffung des nöthigen, für Gesamt-Oesterreich gewiß nicht zu großen Kapitals von einer Million Gulden ist bei den anerkannten Vortheilen einer solchen Gesellschaft und bei den in Aussicht stehenden günstigen Erträgnissen keinen Schwierigkeiten unterworfen.

Da es nur ein Akt der Gerechtigkeit ist, daß diejenigen, welche zum Entstehen des Unternehmens mit ihrem Kapitale beitragen, auch außer der zu hoffenden Dividende in ihrem Geschäftsinteresse an den Vortheilen desselben eher theilnehmen sollen, als solche, die sich an dem Unternehmen nicht betheiligten, so wird bei sonst gleichen Bedingungen den Aktionären vor den Nichtaktionären bei Aufknüpfung von Geschäftsverbindungen der Vorzug gegeben werden.

Der Aktionär genießt den großen Vortheil, daß vor Allem in vielen entfernten Ländern ohne seine Kosten das Möglichste von der Gesellschaft geschieht wird, um auf seine Muster oder Waaren Aufträge zu erhalten, und daß im Interesse desselben alle jene Zwecke, wie z. B. kommissionsweise Besorgung des direkten Einkaufes von Rohprodukten u. a. angestrebt werden, welche er auch mit großen Kosten durch Reisende oder sonstige Vermittlung zu erzielen oft nicht im Stande ist.

Dadurch, daß die Gesellschaft die von ihr übernommenen Waaren prompt begleicht, wird die Geschäftswelt nicht nur aller Risiken und Geldausstände bezüglich der exportirten Waaren enthoben, sondern es wird die bisher oft nur einzig mögliche Weise des Exports, nämlich Waare auf Treue und Glauben an fremde Kaufleute in Konsignation zu geben, überflüssig gemacht.

Die Gesellschaft wird sich eifrig bemühen, dafür zu sorgen, daß ein vortheilhaftes Renommé österreichischer Erzeugnisse in fremden Ländern erzielt und erhalten werde, ferner wird die Gesellschaft dafür sorgen, daß österreichische Fabrikate nicht als fremdländische, wie dies bis jetzt so häufig geschieht, ausgegeben werden, und daß im Allgemeinen der österreichischen Industrie und Handelswelt die möglichst achtungsvolle Stellung unter den verschiedenen Handelsstaaten im Auslande errungen und gewahrt werde.

Die erste österreichische Ex- und Import-Gesellschaft hofft einerseits durch den vermehrten Export der einheimischen Industrie- und Landesprodukte, andererseits durch den direkten Import der für unsere Industrie nöthigen ausländischen Rohprodukte, endlich unserer zahlreichen armen fleißigen Bevölkerung genügende und lohnende Arbeit zu schaffen, und durch Verwerthung der Erzeugnisse ihrer mühevollen Thätigkeit im Auslande auch eine vermehrte Geldeinfuhr und somit erhöhten Wohlstand zu erzielen.

Diesem Aufsatze haben wir über die erste österreichische Ex- und Importgesellschaft Folgendes beizufügen:

Diese Gesellschaft wird nach dem Muster der „Schweizer Export-

gesellschaft“ gebildet, welche letztere so günstige Resultate geliefert hat, daß sie in dem letzten Jahre nicht bloß 22% an Gewinn vertheilen konnte, sondern während acht Jahren bereits eine Gewinnreserve von 40% ansammelte, die als verzinsliches Darlehen bei den Commanditen stehen. Die österreichische Gesellschaft wird aber nicht bloß, wie die Schweizer, auf den Export einiger Fabrikate sich beschränken, sondern die Ausfuhr von Boden- wie von Industrieerzeugnissen, sowie den Import ausländischer Produkte im weitesten Sinne befördern. Das soeben ausgegebene Programm macht insbesondere auf die großen Vortheile aufmerksam, welche sich bei direkter, kaufmännischer und rationaler Vermittlung, beispielsweise aus den Lieferungen für den Militärbedarf auswärtiger Regierungen, aus dem Wein-Export, insbesondere aber aus der gleichzeitigen Besorgung des Exportes und Importes erzielen lassen, wobei die kostspielige Devisen-Anschaffung zum großen Theile vermieden wird.

Die umfassenden Geschäfte der Gesellschaft sollen in entsprechende Zweige eingetheilt und durch tüchtige Fachmänner besorgt werden; der Geschäftsbetrieb jedoch wird streng kaufmännisch geregelt und auf den wichtigsten Plätzen des In- und Auslandes werden Commanditen und Agenturen errichtet. Die Vorarbeiten sind bereits so weit gediehen, daß die Geschäfte nach den Donaufürstenthümern, der Türkei, dem nördlichen und südlichen Rußland, Egypten und einigen Punkten Amerikas sogleich beginnen können; für andere wichtige Handelsplätze in Vorder- und Hinter-Asien hat die Schweizer Exportgesellschaft vorläufig in bereitwilliger Collegalität die Vermittlung übernommen.

Das Comité schreitet daher zur Ausschreibung der Subscription für die Gesellschaftsaktien; das ganze Gesellschaftscapital ist auf 5 Millionen Gulden limitirt; die erste Emission, zu welcher die Zeichnungen vom 11. bis 22. September stattfinden, wird 1 Million in 5000 Aktien zu je 200 fl. umfassen. Bei der Zeichnung sind 10 pCt. oder 20 fl. pr. Aktie zu erlegen; die Termine für die weiteren Einzahlungen werden je nach Bedarf fixirt und immer wenigstens 30 Tage vorher bekannt gemacht werden. Jeder Aktionär wird von dem Einlangen der ausländischen Muster, von der Concurrenz und allen auf seinen Geschäftsbetrieb bezüglichen Berichten in Kenntniß gesetzt, kann der Gesellschaft seine Muster zur Versendung an die Commanditen und Agenturen übergeben und erhält bei allen Geschäften unter gleichen Verhältnissen den Vorzug. Die Red.

Politische Revue.

Das „Fremdenblatt“ erhält aus officiellen Kreisen folgende höchst wichtige Mittheilung: „So lange die Verfassung nicht durchgeführt ist, ist die Aufgabe eines jeden Ministeriums eine gegebene, das Programm ist kein neu aufzustellendes, sondern ein vorhandenes. Die Auffassung der Verfassung, wird man es erwidern, die Durchführung derselben kann aber eine verschiedene sein. Letzteres gewiß, dagegen kann über das, was unter Verfassung zu verstehen, nicht der mindeste Zweifel sein. Der Artikel 6 des Februarpatentes ist in seiner Klarheit jeder zweideutigen Auslegung entzogen und läßt nur zu wünschen übrig, daß er von Jenen, welche die öffentliche Meinung zu leiten und zu läutern vorgeben, gelesen würde. Es ist nicht allein, wie häufig genug angenommen wird, das Gesetz über die Reichsvertretung, welches uns durch das Februarpatent geboten wurde; es ist vielmehr ein Complex von alten und neuen Gesetzen, Verfassungen und Rechten, welche dadurch ihre Sanction erhielten. In der Lösung der verschiedenen Widersprüche, die sich in jenem Complex finden, besteht die Aufgabe des Ministeriums, besteht die Durchführung der Verfassung. Die Lösung kann aber wieder nur auf verfassungsmäßigem Wege, das heißt unter Mitwirkung der rechtmäßigen Landesvertretungen vor sich gehen. Es wäre mehr als sonderbar, wenn ein Ministerium den verschiedenen zulässigen Combinationen gegenüber, die bei einem Ausgleich der Widersprüche vorkommen können, auf einer einzigen, vorher bestimmten Norm beharren wollte, an deren Verwerfung die Lösung abermals scheitern müßte. Das Ministerium muß hier offenbar in die zweite Linie zurücktreten und wird seine Thätigkeit darauf beschränken können, die vom Lande angebotene Lösung bezüglich ihrer praktischen Anwendung zu prüfen. Auch diese Prüfung ist keine willkürliche, keine erst von einem Programme festzustellende. Die gesetzlich bestehende Autonomie der Länder wird ihre Grenze, und zwar ihre natürliche Grenze an jenen centralen Einrichtungen finden, die zur Sicherung des Bestandes und der Machtstellung des Reiches unerläßlich sind, die aber auch gleichzeitig die Befestigung und Bürgschaft der verfassungsmäßigen Rechte der verschiedenen Reichstheile in sich fassen. So ist der natürliche Gang der Dinge und kein Programm eines verfassungstreuen Ministeriums wird daran etwas ändern. Es geht nicht der Centralismus und nicht der Dualismus daraus hervor, es könnte höchstens, wenn schon mit bekannten Schlagworten gesprochen werden muß, von einem Compromisse der centralistischen und der zum Föderalismus neigenden Elemente die Rede sein. Wo steht nun aber darin die Programmlosigkeit? Oder verstößt es etwa gegen jenes natürliche, sich von selbst mit zwingender Nothwendigkeit ergebende Programm, daß man die Lösung der Schwierigkeiten zuerst in jenen Ländern versucht, die bisher außerhalb der Reichsvertretung standen?“

Wie wir von ganz verlässlicher Seite vernehmen, ist der größte Theil der für den böhmischen und mährischen Landtag bestimmten Regierungsvorlagen im Staatsministerium bereits ausgearbeitet. Eine der Vorlagen betrifft die Umänderung der Wahlordnung.

Das Februar-Patent wird dem Pester Landtage allerdings als königliche Proposition vorgelegt und dieser aufgefordert werden, sich darüber zu äußern, in wie weit es als Basis zur Vereinigung dienen könne. Auch über die theilweise Revision der 1848er Gesetze soll dem Landtage die Initiative überlassen werden.

Man hat sowohl in der ungarischen wie in der siebenbürgischen Hofkanzlei Nachrichten, denen zufolge die Sachsen ebenso wie die Rumänen an dem siebenbürgischen Landtage theilnehmen werden.

Ein Correspondent der „Politik“ berichtet unterm 5. d. M. aus Wien: In Kreisen, welche dem abgetretenen Minister von Schmerling persönlich das Wort reden, erzählt man jetzt mit größter Bestimmtheit, daß nur die ungünstigen Vermögensverhältnisse desselben ihn bestimmen könnten, sich einem Ministerium einordnen zu lassen, das so wenig seinen

Anschauungen entspreche. Daran scheint etwas zu sein, denn man fügt hinzu, daß ein Hausantheil des Herrn von Schmerling nicht schuldenfrei sei. Ob man eine Ehrengabe für den unglücklichen Hertules des Konstitutionalismus vermittelst optischer Täuschung beabsichtigt, wissen wir nicht. So stark bei uns die Gemüthlichkeit gegenüber großen Herren ist, so hört sie doch bekanntlich auf — in Geldsachen. Man erzählt uns, daß schon am 15. August die erste Sitzung wegen Stubenrauchs Defraudation stattfand und daß schon am 18. oder 19. August die Herren Frankl und Pollak bei Königswarter und Rothschilb ihre Sammlung begonnen haben. Wir sind auch erschüttert, wenn ein Selbstmord geschieht, und bewundern den edlen Eifer der genannten Herren, Stubenrauch zu retten. Aber wenn wir uns nicht aus Zartförmigkeit Stillschweigen auferlegen, würden wir leicht belegen können, wie der gemüthliche falsche Wiedermann eine Spezies ist, die sich leicht mit anderen zusammenballt, um so jene rührige reaktionäre polypische Familie zu bilden, die wir hier überall festsetzen sehen, und wie im Gemeinderath, wo Stubenrauch saß, in der Majorität finden. Gegen Vene keine Schonung!

Aus vollkommen verlässlicher Quelle verlautet, daß die von Preußen an Oesterreich für das Herzogthum Kauenburg zu bezahlende Summe aus der Privatkasse des Königs von Preußen bestritten werden wird.

In Frankreich dauern die publizistischen Kämpfe über das Programm von Nancy ungeschwächt fort. Wenn auch die damit angestrebte Fusion der Parteien sich bereits als undurchführbar gezeigt hat, so bringt sie doch unter diesen Parteien selbst eine Scheidung zu Stande, welche bald ganz Frankreich in zwei Lager trennen dürfte. In dem einen stünden sodann alle, welche wollen, daß der monarchische oder republikanische Staat auf seine nothwendigsten Befugnisse sich beschränke und daß die Regierung nur die für den Frieden der Gesellschaft und die Staatseinheit unerlässliche concentrirte Macht besitze; in dem andern alle Vene, welche die weitestgehenden Befugnisse des Staates aufrecht erhalten und ausdehnen wollen. In diesem Sinne prophezeit auch heute bereits die „Epoque“: „Man wird sehen, wie nach und nach alles, was der Liberalismus und die Demokratie an Jugend und Kraft besitzt, sich für das Programm von Nancy ausspricht“.

Nach einer aus Konstantinopel einlaufenden Depesche ist daselbst am 6. d. eine ungeheure Feuersbrunst ausgebrochen. Es lagen bereits 2500 Häuser, worunter verschiedene Moscheen und andere öffentliche Gebäude, in Asche, und noch war dem Umsichgreifen des verheerenden Elements kein Halt geboten.

Correspondenzen.

Krainburg, den 10. September. Nächsten Sonntag, den 17. d. M., Abends 7 Uhr, bringt unsere Citavnica das Lustspiel „Zupanova Micika“ zur Darstellung. Da dieses Lustspiel zu unseren beliebtesten nationalen Lustspielen zählt und dem Vernehmen nach die einzelnen Rollen den besten Kräften anvertraut sind, so kann man eines sehr angenehmen Theaterabendes versichert sein. Alle Mitglieder unserer Citavnica von nahe und ferne werden daher hierzu freundlichst eingeladen. Nach dem Theater wird man vielleicht auch „ein Tänzchen wagen“ können, wenn mittlerweile Jupiter pluvius der dvorana und unserem nach Regen dürstenden Buchweizen Abkühlung verschaffen wird.

Zirknitz, 6. September. In Nr. 71 hat der „Triglav“ eine Correspondenz aus Zirknitz gebracht, die in einigen Theilen einer Ergänzung, beziehungsweise Berichtigung bedarf.

Zunächst bemerkt jener Correspondent, daß nebst den 33 fl., die ein unbekannt bleiben wollender Wohlthäter für die Abbrändler von Unterseebdorf gespendet, auch Herr Georg Lavrič von Rakel 50 fl. an das Pfarramt nach Zirknitz zur Vertheilung an jene Unglückliche eingeschendet hat. Sollte dieses die Leser des „Triglav“ vielleicht auf die Vermuthung leiten, daß diese schöne That vereinzelt dastehe, und daß die Einwohner der näher gelegenen und bedeutend größern Ortschaften Zirknitz, Niederdorf zc., für jene Unglücklichen Nichts, oder doch nicht in jenem Maße geleistet haben. Diese Vermuthung wäre aber eine um so ungerücktere, als in der That hierorts fast Jeder nach seinen Kräften zur Linderung der Noth jener Bedauerungswürdigen sein Schärfelein beigetragen, ja Einige, die aber öffentlich nicht genannt werden wollen, 100, auch 150 fl. unter sie vertheilt, oder dem dortigen Gemeindevorsteher zur Vertheilung, theils in Geld, theils in Brettern zc., übergeben haben. Dieses zur Ergänzung des mangelhaften Theiles jener Correspondenz.

Was die in der That zu hohen Fleischpreise anbelangt, die in den vorigen Monaten hier bestanden, so sind diese dem Umstande zuzuschreiben, daß dieselben nach der sehr unverlässlichen und mangelhaften Preisbestimmungsmethode (die wir näher zu beleuchten uns für ein anderes Mal vorbehalten) vom k. k. Bezirksamte festgesetzt werden; in dessen ist, wie auch jener Correspondent nachträglich berichtet hat, dem Uebel schon abgeholfen, und der Preis pro September von Mastochsen zu 16 kr. und von Zugochsen und Stieren zu 15 kr. pr. Pfund festgesetzt worden.

Zum Schlusse behauptet jener Correspondent, daß „der Fleischtarif noch nicht freigegeben ist, gleichwie der Brodtarif“ und schreibt diesem Umstande die Schuld zu, daß das Brod hier noch immer so theuer ist wie „dazumal, als der Weizen 3—4 fl. pr. Merling kostete“. Wie der Herr Correspondent zu diesem Schlusse gelangt, ist nicht leicht einzusehen, ebenso wenig wie der den „Consules“ gemachte Vorwurf. Der Brodtarif ist frei gegeben, und die Bäcker backen und verkaufen das Brod nach ihrem, und nicht nach dem Gutdünken der „Consules“, die dabei eigentlich nichts mehr zu reden haben. Uebrigens muß erwähnt werden, daß, während im Jahre 1862, als der Weizen 5 fl. 50 kr. pr. Metzen kostete, laut Tarif um 20 kr. 57 Loth Müdmehl-Brod gegeben wurde, gegenwärtig um den nämlichen Betrag 74 Loth Müdmehl-Brod überall zu bekommen sind.

Lokales und Provinziales.

— Sicherem Vernehmen nach wird Herr Stepisnik den Bau der Gurkfelder Brücke noch im Verlaufe dieser Woche beginnen. Sie kommt weiter unten, als sie projektirt war, zu stehen und wird somit noch bequemer für die Gurkfelder.

— Der heutige Fahrmarkt legte recht offenkundig den überall fühlbaren großen Geldmangel an den Tag: Verkäufer in Menge, die Preise niedrig, und doch Käufer — keine!

— (Karstbewaldung). Am 6. d. M. hielt der österreichische Reichsforstverein, nach dem am 4. und 5. auf dem Karste selbst vorgenommenen Vereisungen, eine öffentliche Sitzung im Ferdinandbeum (auf dem Jäger) in Triest, welcher nebst 54 Mitgliedern auch mehrere Gäste beizwohnten. Den Vorsitz führte Sr. Durchlaucht der Herr Fürst Colloredo-Mannsfeld, Präsident des Vereins, selber. Obwohl nach dem Programm fünf Gegenstände zur Berathung beantragt waren, wurde doch nur die Frage über die Karstbewaldung allein, von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, eingehend erörtert, und die übrigen ebenfalls zur Berathung vorgeschlagenen Punkte mußten auf die nächste Sitzung übertragen werden. Die Versammlung gewann auf ihren Excursionen die Ueberzeugung, daß die Bewaldung des Karstes leicht möglich und daß die bisher befolgte Methode im Großen und Ganzen richtig sei. Da die Bewaldung des Karstes nicht nur für Krain und das Küstenland, sondern für den ganzen Staat überhaupt hohe Bedeutung hat, so wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, die Regierung anzufragen, einen Beitrag zu den Kosten der Bewaldung zu bewilligen.

— Die Kanzleien der Landeshauptkassa sind wegen den Staubferien am 14., 15. und 16. September für Parteien geschlossen.

— Ueber die beabsichtigte Errichtung von Salinenbädern durch den Hötel- und Badbesitzer Jos. Saller in Laibach brachte unser Blatt schon vor Monaten eine Notiz. Nun ist diesem Unternehmer mit Erlaß des Finanzministeriums die Einfuhr der Mutterlauge (Soole) aus den Salinen von Pirano zu Heilzwecken gebührenfrei gestattet worden. Das heilungsbedürftige Publikum, dem Zeit und Mittel fehlen, Meerwasserkuren zu gebrauchen, hat jetzt die sichere Aussicht, eine höchst willkommene Anstalt hier bald eröffnet zu sehen.

— Zur Berichtigung der in unser letztes Blatt übergegangenen Notiz der Grazer „Tagespost“ (den krainisch-steyerischen Abgeordnetentag betreffend) sind wir in der Lage, aus verlässlicher Quelle mitzutheilen, daß an der ganzen Nachricht nicht ein wahres Wort ist. Die Notiz entsprang offenbar einem Mißverständnisse, indem ein Mitarbeiter der „Tagespost“ Zeuge eines zwischen einem krainischen und steyerischen Abgeordneten geführten Gespräches war, in welchem auch die Zweckmäßigkeit einer derartigen Zusammenkunft von Landtagsabgeordneten besprochen wurde. Wir glauben aber nicht, daß dieses Privatgespräch den Anlaß zu irgend einer weiteren Aktion geben wird, — wenigstens dürfte von krainischen Abgeordneten ein Anstoß gewiß nicht ausgehen.

— Herr Dr. Bleiweis berichtet über seinen Aufenthalt in Wien in den „Novice“ wie folgt: „Der Redakteur der „Novice“ hat sich als Landesankerschuß dem Herrn Staatsminister vorgestellt und mit demselben mancherlei in Angelegenheiten der slovenischen Nation besprochen. Unter Anderm hat er demselben offenerherzig aufgedeckt, was wir in den Schulen und jenen Aemtern, die mit dem Volke verkehren, vermissen, und daß die Petition der Slovenen noch fortwährend der Erledigung harre. Der Herr Minister ließ sich gern in ein Gespräch ein und sagte, daß gleichwie den Landtagen ein ausgedehnterer Wirkungskreis nöthig sei, so scheine ihm die nationale Gleichberechtigung die Grundlage eines glücklichen Oesterreichs. Er versprach Hilfe und fügte bei, daß ihn die Landesvertretungen und alle vaterlandsfreundlichen Oesterreicher bei seiner schwierigen Aufgabe unterstützen sollen. Voll Freude und Vertrauen, daß die Zusagen auch zur Wahrheit werden, verließ der Redakteur den Minister, bei welchem er noch zwei Mal war. Das Vertrauen aber ist um so berechtigter, da auch dasjenige, was der Herr Minister drei Tage später unserem Bürgermeister Herrn Dr. Costa bei Ueberreichung der Vertrauensadresse der Stadt Laibach sagte, klar beweist, daß jetzt ein anderer Geist in den obersten Regierungskreisen wehe. Auch der Bürgermeister verließ in guter Hoffnung den Herrn Minister, und hat sich auch aus einer Unterredung mit dem Herrn Dr. Helfert überzeugt, daß es ein Glück für die österreichischen Slaven wäre, wenn dieser Unterrichtsminister würde. Die deutschen Centralisten fürchten freilich diesen den Slaven gerechten Mann, weshalb sie aus vollem Halse schreien, damit er nicht Minister werde. Dem Bürgermeister und dem Redakteur der „Novice“ bleibt die Erinnerung an Wien in theuer, von wo sie sich auch deshalb schwer trennten, weil sie zu verschiedenen Malen so glücklich waren, in der Mitte mancher wackern Landsleute zu sein, welche dort weilten“.

— Sonntag weilten die Herren Mrazovic (Advokat und Landtagsabgeordneter) und J. Brančani (Gutsbesitzer) von Agram in Laibach.

— Das Agramer belletristische Blatt „Nase gore list“ vom 5. d. M. bringt eine sehr getreue Uebersetzung des sinnigen Gedichtes „Bestimmung“ von Anast. Grün, den „Blättern der Liebe“ entnommen.

— Vom Herrn A. Domenig ist uns nachstehende Erklärung zugekommen: „Mit dem „Eingesendet“ an die löbl. Redaktionen der „Laibacher Zeitung“ und des „Triglav“ wegen der Course der krainischen Grundentlastungsobligationen ist der Gesehrtigte, ob schon Wechsel auf dem hiesigen Plage, nicht nur ganz einverstanden, sondern es ist daselbe wie aus seinem Herzen geschrieben. Abgesehen, daß nicht nur Verkäufer, sondern häufig auch Käufer zur Wechselstube kommen, wornach die berührten Nachtheile recipirol werden, so ereignet es sich oft, daß heute Staatspapiere an Parteien verkauft werden, welche man morgen rückkaufen oder eintauschen, daher nach dem eben berechneten Verkaufscourse rückübernehmen muß, in welchem Falle aller in dem „Eingesendet“ dem Wechselgeschäfte zugeschobener Gewinn illusorisch wird.“

Verschiedenes.

— Die technische Hochschule in Graz beginnt Anfang Oktober am Joanneum den vollständigen Unterricht und fangen die Einschreibungen am 30. September an. Sie wird aus vier besondern Fachschulen und zwar für Ingenieurwesen, Maschinenbau, chemische Technik, Land- und Forstwirtschaft bestehen und überdies werden zwei Spezialcourse, der eine für Geometer und Wiesenbaumeister, der andere für Werk- und Baumeister eröffnet. Der sich Melbende muß die 6.

Klasse der Oberrealschule oder des Gymnasiums besucht oder das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben; letzterer muß eine Aufnahmeprüfung bestehen.

— Für verwandtschaftliche Verwicklungen bringt die „S. C.“ nachfolgendes Beispiel: „Ich machte die Bekanntschaft einer jungen Witwe, welche mit einer erwachsenen Stieftochter in demselben Hause wohnte. Ich heiratete sie. Mein Vater, welcher die Gelegenheit hatte, unsere Stieftochter häufig zu sehen, verliebte sich in diese und machte sie zu seiner Frau. Dadurch wurde meine Frau die Schwiegermutter ihres Schwiegervaters und aus meiner Stieftochter ward meine Stiefmutter und der Stiefvater verwandelte sich in einen Stiefsohn. Meine Stiefmutter, Stieftochter meiner Frau, bekam einen Sohn — ich folglich einen Bruder, denn er ist der Sohn meines Vaters und meiner Stiefmutter; aber da er zugleich der Sohn unserer Stieftochter ist, ward meine Frau seine Großmutter und ich der Großvater meines Stiefbruders. Meine Frau schenkte mir ebenfalls einen Sohn — meine Stiefmutter, Stiefschwester meines Knaben, ist zugleich seine Großmutter, denn er ist der Sohn ihres Stiefsohnes und mein Vater — der Schwager meines Kindes, da dessen Schwester seine Frau ist. Ich bin der Bruder meines eigenen Sohnes, welcher das Kind meiner Stiefgroßmutter ist. Ich bin der Schwager meiner Mutter — meine Frau ist Tante ihres eigenen Sohnes — mein Sohn Enkel meines Vaters und ich — mein eigener Großvater.“

Volkswirtschaftliches.

Deponomen, Spiritusfabrikanten, Bierbrauern und Fassbinder bieten die von mir verfaßten und in das Verordnungsblatt des hohen k. k. Finanz-Ministeriums vom Jahre 1864 Nr. 48 aufgenommenen **Rauminhalts-Tafeln** nebst unzweifelhafter mathematischer Genauigkeit noch namhafte Zeit- und Kosten-Ersparniß, indem die in denselben enthaltenen 24000 Positionen verbunden mit der populär gehaltenen Gebrauchs-Anweisung ermöglichen, jede Rauminhalts-Erhöhung, so wie die Vorausbestimmung der Dimensionen anzufertigender Gefäße in äußerst kurzer Zeit ohne besondere mathematische Kenntnisse genau und verlässlich zu vollziehen. Nur den praktischen Bedarf berücksichtigend, gewährt das Werkchen insbesondere den Vortheil, daß mit Hilfe der Tabellen die Dimensionen (Maße, als: Durchmesser, Länge, Breite und Höhe) anzufertigender Gefäße von Jedermann leicht und schnell in vorhinein bestimmt, und die Gefäße danach bestellt oder geliefert werden können, sohin der bisher so häufig vorgekommene Fall vermieden wird, daß ein Werkmeister ein bestelltes Gefäß zu groß oder zu klein, oder mit unrichtigen Dimensionen anfertigt. Die Rauminhalts-Tafeln sind für runde, ovale und viereckige Gefäße gleichmäßig verwendbar, sohin von einem bisher noch nie gebotenen Umfange, nicht allein hinsichtlich der Menge der Raumgehalte und Dimensionen, sondern auch durch die Berücksichtigung aller denkbaren praktischen Fälle.

Dieses Werk erschien im Selbstverlage des Verfassers zum Preise von 2 fl. pr. Exemplar. Großwardein, im Juli 1865.

Eugen Maniak, k. k. Finanzw.-Commissär.

Eingefendet.

Schon zu Anfang des vorigen Jahres brachte die „Laibacher Zeitung“ unter ihren Tagesneuigkeiten die Nachricht, daß die Vorarbeiten zu dem Handelskammer-Hauptberichte für 1861 bis 1863 bereits eingeleitet sind und daß dieser Kammerbericht demnächst erscheinen werde. Bald darauf wurde in einer Handelskammer-Sitzung vom Herrn Kammerathe Horak an den Kammersekretär Herrn Dr. Uranitsch bezüglich dieses Hauptberichtes eine Interpellation gestellt, welche der Herr Sekretär dahin beantwortete, daß der fragliche Bericht in einigen Wochen veröffentlicht wird. Seit jener Zeit sind nicht einige Wochen, sondern abermals 1 Jahr verfloßen, ohne daß der erwartete schon beinahe 2 Jahre im Rückstande befindliche Handelskammerbericht erschienen wäre. — Indem nach unserer Ansicht über unsere Handelszustände und die Verkehrsverhältnisse sich jedenfalls sehr viel sagen läßt, ohne viel nach Daten — herumzusehen, so erlauben wir uns die bescheidene Anfrage: wann dieser Hauptbericht erscheinen wird? oder ob derselbe vielleicht gar nicht erscheinen wird?

Neumarkt, 8. September 1865.

Mehrere Handelskammer-Wahlberechtigte.

Erinnerungstafel

(aus dem Intelligenzblatte der Laibacher Zeitung).

Am 13. September. 3. eref. Feilbietung der Realität des Joh. Simonid im Schägwerth von 300 fl. beim Bez. A. Tschernembl.

— 3. eref. Feilbietung der Subrealität des Joh. Lebar im Schägwerth von 2475 fl. beim Bez. A. Egg.

— 3. eref. Feilbietung der Realität des Josef Gros im Schägwerth von 2455 fl. beim Bez. A. Krainburg.

— 3. eref. Feilbietung der Realität des Andra Snof beim städt. del. Bez. G. Laibach (Gdist vom 3. Mai d. J.)

Am 14. September. Verhandlung gegen Joh. Murn unbekanntem Aufenthaltes wegen schuldigen 68 fl. 25 kr. beim städt. del. Bez. G. Neustadt.

— 3. eref. Feilbietung der Realität des Primus Krišak im Schägwerth von 181 fl. beim Bez. A. Krainburg.

— 3. eref. Realfeilbietung der Halbhube des Jos. Molich im Schägwerth von 1050 fl. beim Bez. Amt Feistritz.

Am 15. September. 3. eref. Feilbietung der Realität des Peter Kasun im Schägwerth von 363 fl. beim Bez. A. Tschernembl.

— Verhandlung gegen den unbekannt wo befindlichen Mich. Staudacher wegen schuldigen 420 fl. rüchfichtlich Aufstellung eines Curators ad aotum beim städt. del. Bez. G. Laibach.

— 3. eref. Feilbietung der Realität des Jos. Mafar im Schägwerth von 1624 fl. 10 kr. beim Bez. A. Littai.

Verstorbene.

Den 6. September. Dem Valentin Schagar, Heizer, sein Kind Theresia, alt 1 Jahr und 10 Monate, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 94, an Fraisen. — Maria

Fraun, Tagelöhnerin, alt 24 Jahre, im Civilspital, an der Entkräftung nach schwerem Typhus.

Den 7. September. Dem Florian Waßer, Gärtner, seine Gattin Maria, alt 35 Jahre, in der Stadt Nr. 70, und dem Andreas Pajf, Schuster, seine Gattin Maria, alt 38 Jahre, im Civilspital, beide an der Lungentuberkulose.

Den 8. September. Anton Hodevar, Tischler, alt 44 Jahre, im Civilspital, an der allg. Wassersucht. — Frau Maria Novotny, Finanzwache-Respicientens-Witwe, alt 50 Jahre, in der Stadt Nr. 105, an der Lungenlähmung.

Den 9. September. Lorenz Svetek, Inthitusarmer, alt 60 Jahre, im Civilspital, an der Entmischung der Säfte. — Matthäus Hanc, Knecht, alt 55 Jahre, im Civilspital, an Erschöpfung der Kräfte.

Wochenmarkt in Laibach am 9. September.

Erdäpfel Mg. fl. 1.40, Linsen Mg. fl. 4.—, Erbsen Mg. fl. 3.70, Fisolten Mg. fl. 3.75, Rindschmalz Pfund kr. 50, Schweinschmalz Pfund kr. 44, Speck frisch Pfund kr. 38, Speck geräuchert Pfund kr. 44, Butter Pfund kr. 45, Eier Stück 1 1/2 kr., Milch Mg. kr. 10, Rindfleisch Pf. 16 bis 18 kr., Kalbfleisch Pf. kr. 18, Schweinefleisch Pf. kr. 22, Schöpfenfleisch Pf. kr. 9, Hühnel pr. Stück kr. 20, Tauben Stück kr. 10, Hen Cent. fl. 1.60, Stroh Cent. fl. 1.35, Holz hartes 30zöllig Klafter fl. 8.50, weiches Kst. fl. 6.50, Wein rother Cimer fl. 13, weißer Cimer fl. 14.

Getreidepreise in den Magazinen am 9. September.

Weizen Mg. fl. 3.94, Korn Mg. fl. 2.64, Gerste Mg. fl. 2.30, Hafer Mg. fl. 1.80, Halbrucht Mg. fl. 2.90, Heiden Mg. fl. 3.5, Hirse Mg. fl. 2.80, Aukuruz Mg. fl. 2.59.

Coursbericht	7. Sept.		9. Sept.		11. Sept. (tel.) (Durchschnitts- cours)
	Geld	Waare	Geld	Waare	
Zu österreich. Währung zu 5%	62.60	62.80	62.70	62.80	—
" rückzahlbar " 2/5 %	98.25	98.75	98.25	98.75	—
" von 1864	86.25	86.40	86.15	86.30	—
Silberanlehen von 1864	78.75	79.25	78.75	79.25	—
Nationalanlehen 5 %	72.85	73.—	72.70	72.80	72.85
Metalliques 5 %	68.10	68.20	68.25	68.35	68.25
Verlofung 1839	143.75	144.25	143.75	144.25	—
" 1860 zu 500 fl.	87.80	88.—	87.90	88.10	88.5
" 1864.	78.30	78.40	78.30	78.40	—
Como-Rentischeine 42 L. austr. . .	18.—	18.25	18.—	18.25	—
Grundentlastungs-Oblig. von Krain	88.50	92.—	88.50	92.—	—
Steiermark	85.50	86.—	85.50	86.—	—
Nationalbank	775.—	777.—	775.—	777.—	775.—
Kreditanstalt	173.30	173.50	173.—	173.10	173.50
Wechsel auf London	109.75	109.85	109.60	109.65	109.40
Silber	107.50	108.—	107.50	107.75	107.50

Correspondenz der Redaktion.

Herrn B. in Laibach: Ihre ganz begründete Beschwerde haben wir unmittelbar an die betreffende Behörde geleitet, welche sogleiche Abhilfe bestimmt zugesagt hat. — Herrn D. in Z.: Das Versprochene ist uns sehr erwünscht. — Au C. N. in Rimnic-Vâlcea: Am 1. Oktober gehen die Holzrechte ab. Herzlichen Gruß an Alle.

Nr. 5293.

Rundmachung.

(77—1.)

Nach den Anfangs September d. J. eingelangten Brodtarifen backen nachfolgende zwei Bäcker das größte Brod:

Jerni Blaž, wohnhaft Kapuziner-Vorstadt Haus-Nr. 61,
Josef Kosleučer, wohnhaft Kapuziner-Vorstadt Haus-Nr. 25.

Stadtmagistrat Laibach, am 6. September 1865.

Der Bürgermeister: Dr. E. S. Costa.

78.

Dank und Anempfehlung.

1

Am 4. September wurde das Manufaktur-Geschäft der hierorts bestandenen Firma André Domenig geschlossen und an die Herren Martin & Fabiani abgetreten.

Durch eine Reihe von Jahren war der Leiter desselben mit dem verehrlichen Publikum und dieses mit ihm in wechselseitiger Kommerz-Verührung.

Für die viele Freundlichkeit, welche die P. T. Kundschaften dem Geschäfte zukommen ließen, sage ich meinen ergebensten Dank.

Es würde mir sehr schwer fallen, nach geraumer Zeit aus gewohnt angenehmen Verhältnissen zu treten, wenn ich mit dem tiefen Danke nicht zugleich die rege Bitte verbinden könnte, mich für mein aufrichtig bleibendes

Geld- und Wechselgeschäft

geneigt anempfohlen sein zu lassen.

Staatspapiere, Pfandbriefe, Aktien, Promessen, Prioritäten, Lose, Gold- und Silbermünzen, Feingold und Feinsilber, ausländische Banknoten, Coupons und Kommissions-Geschäfte u. s. w. werden nach wie vor schnell und billigt besorgt in der Wechselstube auf dem bisherigen Platze, Haus-Nr. 14, vis-à-vis der Schuster-Brücke, bei

André Domenig.

Laibach, am 5. September 1865.

79.

Wieder ein Treffer bei Wutscher.

1

Am 1. September d. J. wurde der Treffer von 5000 fl. der 1839er Lose von der Familie eines hiesigen wohl bekannten Arztes durch ein bei mir gekauftes Los gewonnen; darum kauft:

Creditlos-Promessen à 4 fl.

zur Pichung am 1. Oktober d. J.

Joh. E. Wutscher.